

Veränderungsprozesse



Sandra Wild

«Das Leben gehört dem Lebendigen an, und wer lebt, muss auf Wechsel gefasst sein.» Ein Zitat von Johann Wolfgang von Goethe. Auch vor 150 Jahren erlebten Menschen

Erneuerungen und Wandel, erwünscht oder ungebeten, ebenso wie wir heute.

Veränderungsprozesse gehören zum Leben und passieren ständig. Moden, Techniken und Trends wandeln sich. Menschen begegnen uns, begleiten uns eine Weile und gehen weiter. Veränderung ist normal. Die meisten Menschen haben mit Veränderungen zu kämpfen, umso mehr, wenn sie nicht von uns selbst ausgehen.

Veränderungen kommen, ob wir wollen oder nicht. Wir können sie einfach hinnehmen. Eine vollständig passive Haltung ist jedoch wenig sinnvoll: Der Einzelne verpasst womöglich seine Chance.

Die Entscheidung liegt bei jedem selbst. Die persönliche Haltung sowie der Erfahrungshorizont spielen eine entscheidende Rolle.

In Organisationen beschließt die Gemeinschaft oder eine höhere Instanz, dass ein gemeinsamer Schritt vorwärts sinnvoll ist. Die Veränderung muss jedoch von jedem einzeln bewältigt werden. Die Organisation startet gemeinsam, doch jeder geht seine Schritte persönlich, ob er will oder nicht. Die Möglichkeiten von Verantwortlichen und Führungspersonen liegen darin, einen Rahmen zu schaffen, der den Mitarbeitenden die Veränderung erleichtert.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen positive Erfahrungen mit den bevorstehenden Erneuerungen!

Sandra Wild

Leitung Pflege und Betreuung

Ostern – Hoffnung und Brauchtum

Ostern ist für das Christentum zentral. Heute bringen viele Leute die Ostertage mit Schokolade, Eiersuchen und Ferien in Verbindung – Ostern ist heute zum grosses Geschäft geworden und schon Wochen vorher sind in den Läden Schokoladenhasen und -eier zu finden.



Das war früher anders: Die Oster-Leckereien konnte man nur an wenigen Tagen kaufen, viel wichtiger war der religiöse Bezug des Festes. Die Kirche gab dem Jahr eine Struktur: Nach der Fastenzeit kam mit Ostern auch die Lebensfreude wieder.

Christen auf der ganzen Welt feiern an Ostern die Auferstehung Jesus von den Toten. Es ist das wichtigste Hochfest der christlichen Kirchen, denn die Auferstehung und der Sieg über den Tod spenden den Christen Hoffnung auf das ewige Leben.



Die Bräuche zu Ostern sind von Land zu Land und regional unterschiedlich und veränderten sich auch im Laufe der Zeit. Einige Bräuche haben überlebt, andere gingen vergessen. Einige haben sich gewandelt und es kamen neue dazu.



In der Ostschweiz war früher die Errichtung von Heiliggräbern in der Kirche ein weitverbreiteter Brauch. Ein Bild oder eine Figur stellte den Leib Christi dar. Dieser wurde am Karfreitag ins Grab gelegt und die Menschen beteten davor. Während der Ostermesse wurde der Leib verborgen und es erschien eine Figur des auferstehenden Christus.

In Romont (Freiburg) veranstalten am Karfreitag schwarzgekleidete Klageweiber eine Prozession und tragen auf roten Kisseln die Symbole für das Leiden Christi mit. Das Kreuz wird von einem Büsser getragen.



In aufwändigen Prozessionen wird am Gründonnerstag und Karfreitag in Mendrisio (Tessin) die Ostergeschichte nacherzählt.

In einigen französischsprachigen Gegenden der Schweiz fliegen in der Woche vor Ostern die Kirchenglocken nach Rom. Wenn sie an Ostern zurückkehren, bringen sie die Ostereier mit.

Meistens ist es jedoch der Osterhase, der die Eier bringt und sie für die Kinder versteckt. Früher waren es eher Fuchs oder Esel – erst seit dem 18. Jahrhundert ist der nette und fleissige Hase als Eierbote bekannt.



Lokale Bräuche, die erst in den letzten Jahrzehnten entstanden, sind zum Beispiel die geschmückten Brunnen in der Stadt Nyon (Waadt) und die thematisch geschmückten Rieseneier im Dorf Rougemont (Waadt).



Eine weit verbreitete Tradition, auch im Familienkreis, ist das «Eiertütchen». In der Stadt Bern wird das «Tütchen» öffentlich in der Altstadt ausgetragen. Wenn die Schale zerbricht, erhält das Gegenüber das Ei. In der Stadt Zürich gibt es das «Zwänzgerle», bei dem Kinder Erwachsene herausfordern: Der Erwachsene wirft ein Zwanzigrappen-Stück auf ein hartgekochtes Ei. Wenn die Münze abprallt, bekommt sie das Kind, wenn die Münze im Ei stecken bleibt, erhält der Erwachsene das Ei.

Bei meiner Grossmutter wurden immer am Karfreitag gemeinsam Eier gefärbt – mit Zwiebelschalen, Blauholz und Kräutern. Zum Glück hatte mein Grosi genügend Strümpfe mit Laufmaschen... Und zum Essen gab es natürlich Fisch. Am Ostersonntag traf sich die ganze Familie zum ausgiebigen Osterbrunch mit selbstgebackenem Zopf und die gefärbten Eier wurden getütscht.



Wie man Ostern feiert, spielt keine Rolle – aber es ist für alle ein wichtiges Fest und Zeichen des Frühlings und der Hoffnung.

Hochgejubelt - Fallengelassen

Eine Woche vor Ostern wird Palmsonntag gefeiert! Jesus, mittlerweile in Galiläa und Judäa schon recht bekannt als Heiler, Prediger und Prophet, kommt mit seiner Anhängerschaft nach Jerusalem, um das jüdische Pessachfest zu feiern. Wie ein Star wird er willkommen geheissen. Die Menschen stehen Spalier, legen ihm einen „roten Teppich“ aus Palmzweigen und Kleidern aus, jubeln ihm zu und lassen ihn hochleben. Alle wollen etwas abbekommen von seinem Glanz.

Nicht mal eine Woche später sieht es komplett anders aus: Jesus ist am Boden zerstört, wird ausgebuht. Die Menge schreit „Ans Kreuz mit ihm!“, als Pilatus ihm die Freiheit schenken will. Jesus verliert die Gunst der Menschen, weil er nicht der König ist, den sie erwartet haben. Darum serviert man ihm ab.

Und heute? Auch heute suchen wir uns unsere Stars. Seien das erfolgreiche Sportler oder Sportlerinnen, Musikstars, Schauspieler, Politiker oder Wirtschaftsbosse. Auch sie werden bejubelt und man folgt ihren Profilen in den sozialen Medien, so lange sie erfolgreich sind

und das erfüllen, was man von ihnen erwartet. Doch lässt die erhoffte Leistung nach oder bleibt der finanzielle Erfolg aus, lässt man auch sie fallen wie eine heisse Kartoffel, verlangt den Rücktritt, oder gar „die Kreuzigung“ in bösen, anonymen Nachrichten in den sozialen Medien.

Damals wie heute suchen wir uns die Helden und Heldinnen und werfen sie weg, wenn sie uns nicht

mehr passen. Doch was tun wir diesen Menschen damit an?

Nehmen wir diesen Palmsonntag für einmal zum Anlass darüber nachzudenken, welchen Helden wir huldigen, welches unsere Stars sind und ob wir dazu bereit sind, auch dann für sie einzustehen, wenn andere sie verurteilen oder ausbuhen.

*Jolanda Hasler
katholische Seelsorgerin*



Die weiteren Aktivierungsangebote hängen jeweils als Wochenprogramm aus.

Montag, 4. April

10.00 - 10.30 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst mit
allen Sinnen
Pfarrerin Eva Rüsich
Festsaal

Montag, 4. April

19.00 - 21.00 Uhr

Bewohneranlass: Osterquiz / Oster-
eier färben
Festsaal

Donnerstag, 7. April

9.00 - 11.00 Uhr

Ostereier färben
Festsaal

Montag, 11. April

10.00 - 10.45 Uhr

Katholischer Wochengottesdienst
Pfarrer Beat Auer
Festsaal

Montag, 11. April

14.30 - 15.45 Uhr

Jassen mit Nelly Wolfer
Restaurant

Mittwoch, 13. April

14.15 - 16.00 Uhr

Filmnachmittag: Kohlhiesels Töchter
Festsaal

Montag, 18. April

10.00 - 10.45 Uhr

Reformierter Wochengottesdienst
Pfarrerin Eva Rüsich
Festsaal

Montag, 25. April

14.30 - 15.45 Uhr

Jassen mit Nelly Wolfer
Restaurant

Mittwoch, 27. April

14.30 - 15.30 Uhr

Musikalische Reise
Festsaal



Zweiwöchiges Berufspraktikum im 5-Sterne-Hotel in Wien

Ich durfte Mitte bis Ende Februar einen Arbeitsaufenthalt in Wien machen und dort in einer Hotelküche arbeiten. Dazu kam ich, weil meine Schule im 3. Lehrjahr ein solches Berufspraktikum im In- oder Ausland anbietet. Vor ungefähr einem Jahr durfte ich auswählen, wohin ich in diesen zwei Wochen gehen möchte. Ich entschied mich für Wien.

Ich habe in dieser Zeit spannende Sachen erlebt. Ich arbeitete in einem 5-Sterne-Hotel und der Küchenchef war auch mehr als next Level. Die Genauigkeit, die sie dort haben, ist überwältigend. Alles sieht gleich aus, ob es nun die erste Bestellung ist oder die letzte. Das Arbeitsklima war sehr entspannt. Auch wenn etwas schief lief, niemand wurde wü-

tend oder schrie, es behielten immer alle die Fassung. Das machte es angenehm, dort zu arbeiten. Es war eine sehr gute Erfahrung, ich würde es wieder machen. Auch konnte ich Wien auskundschaften, was sich gelohnt hat.

*Joas Bünzli
Koch in Ausbildung, 3. Lehrjahr*



Personelle Veränderungen und Reorganisation

Neue Teamleitung Altersheim

Luca Giordano, der sich in der Februar-Ausgabe der Geerenpost vorstellte, hat als bisheriger Stellvertreter am 1. März die Teamleitung des Altersheims von Bea Josting übernommen.

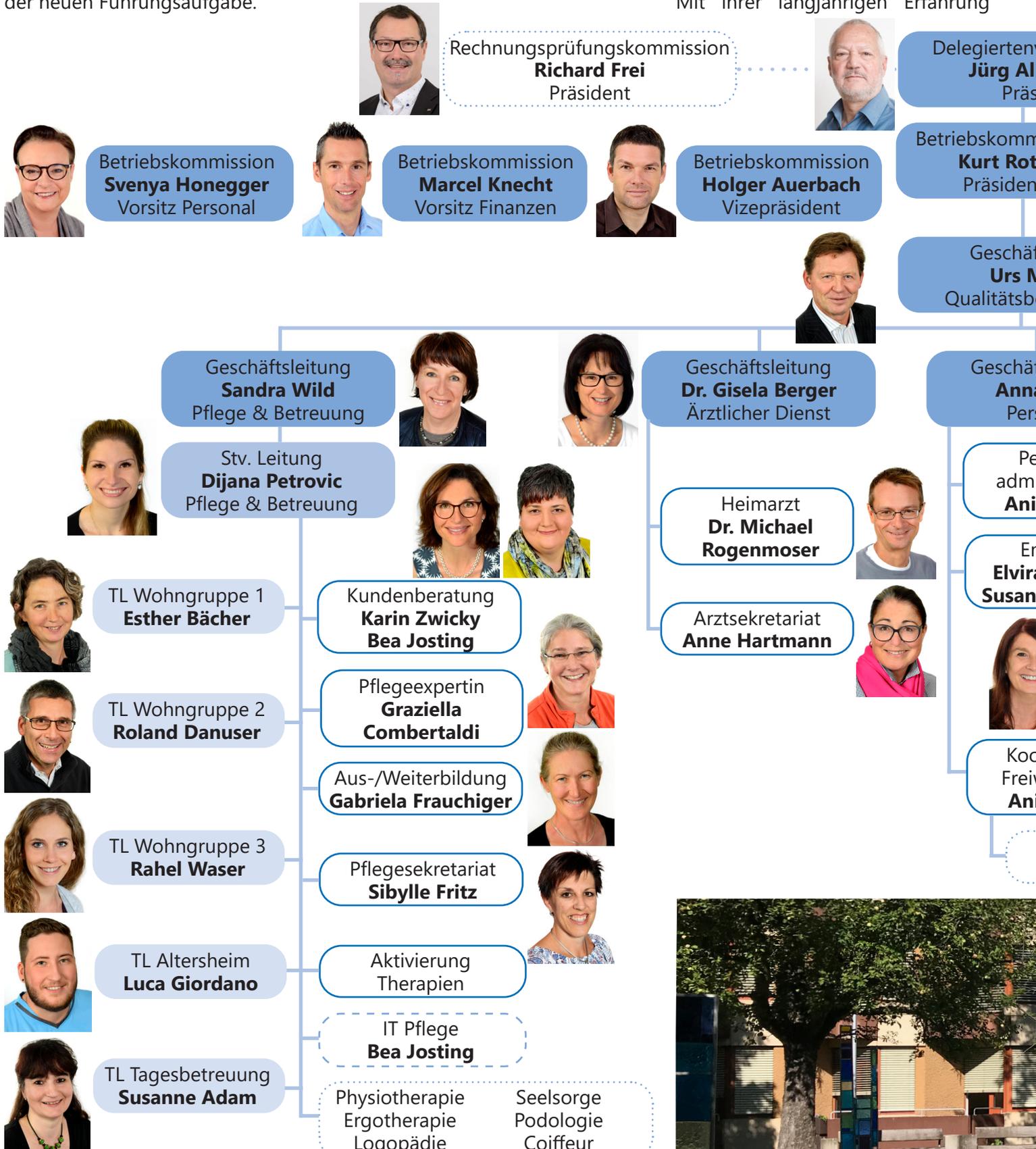
Wir wünschen ihm viel Freude mit der neuen Führungsaufgabe.

Anfangs Februar wurde das bisherige Team Kundendienst reorganisiert, um noch besser auf die Bedürfnisse der Bewohnenden, Angehörigen und Interessenten eingehen und Schnittstellen im Betrieb entflechten zu können.

Kundenberatung

Karin Zwicky bleibt weiterhin für die Kundenberatung, Vertragsgespräche und Bettendisposition zuständig und wird in dieser Funktion ab 1. April von Bea Josting unterstützt, die gleichzeitig auch für die IT Pflege zuständig ist.

Mit ihrer langjährigen Erfahrung



und gegenseitiger Stellvertretung ist sichergestellt, dass von Montag bis Freitag die Kundenberatung optimal besetzt ist.

Bewohnerfinanzen

Der Teil der Bewohnerfinanzen (Rechnungsstellung und Inkassowesen), der von Karin Fisler betreut wird, wurde neu der Abteilung Finanzen zugeordnet.

Lohnadministration

Dieselbe Entflechtung von Schnittstellen zu den Finanzen wurde auch bei der Lohnadministration umgesetzt, die vom Personal in die Finanzen gewechselt hat. Wir freuen uns, an dieser Stelle die neue Stelleninhaberin Susanne Hofmeister, die am 1. März bei uns begonnen hat, nochmals begrüßen zu können.

Empfang

Der Empfang, der vorher ebenfalls zum Team Kundendienst gehörte, wird ad interim der Führung des Bereichs Personal unterstellt.

Neuer Stv. TL Küche

Am 1. März hat Severin Koch die stv. Teamleitung Küche übernommen. Wir wünschen ihm einen guten Start hier bei uns im AZiG!

Versammlung
Lebenspach
Präsident

Delegiertenversammlung
Bruno Kräuchi
Vizepräsident



Commission
h
t



Betriebskommission
Andreas Möckli
Vorsitz Bau



Betriebskommission
Erika Schäpper
Mitglied



Betriebskommission
Johanna Vogel
Mitglied

Stv. Leiter
Müller
beauftragter

Assistentin GL
Andrea Furrer



Stv. Leiterin
Losa
Personal



Geschäftsleitung
Stefan Callegher
Finanzen



Geschäftsleitung
Urs Müller
Dienstleistungen

Personal-
Administration
ta Herth



Stv. Leitung
Corinne Keller

Empfang
a Danuser
ne Maggio



Rechnungs-
wesen

Bewohnerfinanzen
Karin Fisler

Koordination
willige MA
ta Herth



Lohnadministration
Susanne Hofmeister

Freiwillige
Mitarbeitende

TL Gastronomie
Nik Huber



Stv. TL Küche
Severin Koch



Stv. TL Restaurant
Bea Kammerer



Erweiterte GL
Rebekka Beutler
Infrastruktur



TL Hauswirtschaft
Rebekka Beutler

TL Techn. Dienst
Roland Bucher

SIBE / IT
Roland Bucher



Die Umzugsplanung läuft auf vollen Touren

Der Neubau Haus Feld sieht von aussen schon fast fertig aus und der Innenausbau läuft auf vollen Touren. Im Herbst wird das Gebäude bezugsbereit sein.

Vom 27. - 29. September 2022 werden die Wohngruppen aus dem Haus Dorf in das neue Haus Feld umziehen. Damit das alles reibungslos läuft, ist eine durchdachte Organisation erforderlich. Zusammen

mit einem erfahrenen Umzugsunternehmen wird bereits jetzt das Vorgehen geplant, damit für die Bewohnenden möglichst wenig Unruhe entsteht.

Die drei Wohngruppen werden jeweils an einem Tag komplett auf eine Etage des Neubaus gezügelt - das Ziel ist, dass die Bewohnerinnen und Bewohner noch am gleichen Abend ihr bereits wieder eingerich-

tetes neues Zimmer beziehen können, alle ihre persönlichen Dinge vorfinden und die gesamte Infrastruktur am neuen Ort schon vorhanden ist.

Damit das gelingt, braucht es das Engagement von allen Bereichen und eine lückenlose Zusammenarbeit. Wir sind überzeugt, dass wir das schaffen!



Neubau Haus Feld



Die Aussicht in Richtung Westen (Foto noch mit Gerüst)



Visualisierung Korridor mit Lichthof



Visualisierung Aufenthaltsbereich



Visualisierung Bewohnerzimmer



Vorne im Eck die Loggias der Aufenthaltsräume

Die Betriebskommission hat sich in den letzten Monaten intensiv mit den Zimmerpreisen auseinandergesetzt und wird der Delegiertenversammlung am 12. April den Antrag zur Genehmigung der Taxen unterbreiten.

Die beantragten Preise liegen innerhalb der Preisspanne, die im letzten Spätsommer bei den Informationsveranstaltungen für Bewohnende und Angehörige und bei den Vorgesprächen kommuniziert wurde.

Wenn die Taxen definitiv festgelegt sind, können die Beratungs- und Vertragsgespräche begonnen werden - zuerst mit unseren bisherigen Bewohnerinnen und Bewohnern, dann auch mit neuen Interessenten.

Ein Gespräch mit Margrit Tinner

Margrit Tinner (bald 96 Jahre alt) lebt seit über vier Jahren im Altersheim. Simon Tan hat sich mit ihr unterhalten.

Von wo kommen Sie?

Ich bin aus Hettlingen hierhergekommen. Aufgewachsen bin ich in Hornussen im Fricktal (Aargau). Mein Vater war Bauer. Meine Mutter wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Sie war eines von 10 Mädchen und die beiden Buben wurden von meiner Grossmutter immer verwöhnt. Als sie meinen Vater kennenlernte, musste sie plötzlich lernen, wie man auf dem Bauernhof arbeitet. Meine Eltern hatten einen gemischten Bauernhof mit Tieren, aber auch Gemüse und Früchten. Unser Hauptbestand waren die über 100 Kirschbäume. Nach der Schule musste ich meinen Eltern auf dem Bauernhof helfen.

Ich durfte einmal ein halbes Jahr weg von Zuhause und suchte eine Stelle in der roten Zeitung und so kam ich auf eine Bäckerei in Zofingen, die jemanden im Verkauf suchte. Dort lernte ich meinen Mann kennen, er war Bäcker/Konditor. Leider musste ich nach einem halben Jahr wieder nach Hause zu meinen Eltern und ihnen bei der Arbeit helfen. Weil Zofingen weit weg war, nahm mein Freund eine Stelle in Baden an. Er wollte sich selbständig machen, aber in der Umgebung war keine Bäckerei zu finden, die passte. Er konnte dann in Hettlingen eine Bäckerei übernehmen. Nun ging alles recht schnell.

Mein Mann hatte einen weiteren Bäcker angestellt, der ihn unterstützte. Am 6. Mai 1952 heirateten wir und übernahmen dann am 15. Mai 1952 bereits die Bäckerei in Hettlingen. Ich war da 26 Jahre jung, hatte nur Erfahrung als Bäuerin und keine Lehre machen können, aber ich machte die Kasse und die Buchhaltung. Als ich schwanger war, half mir eine Nachbarin aus. Sie war eine gute Seele und sprang auch später immer wieder mal ein, als die Kinder auf der Welt waren.

In den ersten 15 Jahren machten mein Mann und ich gar keine Ferien, das war damals auch gar nicht so üblich. Erst als unsere Kunden dann



immer wieder von Ferien erzählten, dachten wir plötzlich, dass auch wir einmal Ferien machen sollten. Wir gingen dann mit schlechtem Gewissen eine Woche nach Bibione, weil wir dachten, dass wir danach keine Kunden mehr hätten. Es kam aber ganz anders, unsere Kunden vermissten uns und sagten uns, wie schön es sei, dass wir wieder da sind. Nur am Sonntag hatten wir zu. Wenn ich mich zurückerinnere an die 34 Jahre in der Bäckerei, denke ich, dass es eine enorm strenge, aber auch sehr schöne Zeit war.

Als meine Tochter und mein Sohn bereits ausgezogen waren, zogen wir in ein Zweifamilien-Haus in Hettlingen. Dort konnten wir dann unser Leben ruhiger geniessen.

Können Sie sich an etwas Besonderes aus Ihrer Kindheit erinnern?

Ich kann mich noch an den langen Schulweg erinnern, der einem Bach entlang ging. Ich lief in unbequemen Holzschuhen, oft auch im Wasser, so dass meine Schuhe komplett getränkt war. Wenn das Holz unten an den Schuhen durch war, nagelte unser Vater uns ein Stück Holz an unsere Schuhe. Vielleicht hatte ich wegen den oft nassen Füssen eine unglaublich gute Gesundheit,

ich war fast nie krank. 1939, als der Krieg ausbrach, bekam ich Scharlach und musste ins Spital. Das Militär hatte sich bei uns Zuhause eingeknistert und der Koch kochte für uns alle. Wir mussten es essen, auch wenn er in alles viele Zwiebeln hineinschnitt. Ich war da in der 5. Klasse und wünschte mir auf dem Nachhauseweg immer, dass die Männer fort sind, wenn ich heimkomme.

Am 1. September 1939 war die Landesausstellung. Wir fuhren mit der Schulklasse mit dem Zug hin und waren etwas laut. Plötzlich sagte der Lehrer, dass Krieg ausgebrochen sei. Wir wussten nicht, was das für uns bedeutet, aber da waren wir alle still.

Gab es in Ihrem Leben etwas besonders Tolles?

Es war ein glückliches und erfülltes Leben, da habe ich nichts, was aus all dem Guten besonders heraussticht. Schon mein Leben lang war ich ein positiv eingestellter Mensch und geniesse jeden Tag. Das Schlimmste, was ich je erlebt hatte, war die Maul- und Klauenseuche. Da mussten alle ihre Schuhe bei den Strohballen vor unserer Bäckerei abputzen.

Gibt es etwas, was Sie sich wünschen würden?

Natürlich wünsche ich mir, dass ich gesund bleibe. Aber sonst, ich bin ja schon alt, ich bin wunschlos glücklich. Ich würde mir mehr Frieden auf dieser Welt wünschen, weniger Neid und weniger Missgunst.

Gibt es etwas was Ihnen hier besonders gefällt?

Ich finde das bequeme Bett ganz toll und die vielen Leute hier, die ich gerne habe. Die täglichen Aktivitäten, die hier angeboten werden, und die Leute am Tisch, mit denen ich täglich esse, erfüllen mich. Mir ist es nie langweilig. Ich geniesse meinen Balkon mit den Blumen darauf und die Sicht auf den Weiher. Ich glaube, solche Dinge, die uns mit Glück erfüllen, helfen uns, länger zu leben.

Frau Tinner, herzlichen Dank für das Interview, es war sehr spannend.

Simon Tan
Ergotherapeut FH

Bewohnende

Wir begrüßen

25. Februar

Viktor Spuler, Seuzach

3. März

Bruno Müller, Seuzach

10. März

Esther Ryser-Huber, Hettlingen

14. März

Annemarie Schneider, Neftenbach

Wir gratulieren

1. April

Ida Erb, Pfungen 94 Jahre

René Thurnheer, Seuzach 84 Jahre

5. April

Elisabeth Cadieli,
Neftenbach 91 Jahre

9. April

Vreni Briner-Leu,
Wiesendangen 97 Jahre

Mirtha Horisberger, Pfungen 81 Jahre

10. April

Elvira Hochstrasser-Broccon,
Rickenbach 84 Jahre

11. April

Erna Bruggmann,
Wiesendangen 81 Jahre

14. April

Trudi Klee, Seuzach 83 Jahre

15. April

Anna Walther-Graf, Brütten 96 Jahre

19. April

Gertrud Stadelhofer,
Neftenbach 97 Jahre

20. April

Ruth Stucki, Seuzach 82 Jahre

Margrit Rindlisbacher,
Seuzach 92 Jahre

21. April

Elisabeth Bachmann,
Rickenbach 92 Jahre

26. April

Hansruedi Niggli, Seuzach 82 Jahre

27. April

Beat Kramer, Hettlingen 61 Jahre

28. April

Emil Möckli, Wiesendangen 94 Jahre

30. April

Walter Stolz, Wiesendangen 92 Jahre

Auf Wiedersehen

21. Februar

Werner Stäheli, Seuzach, Austritt

2. März

Annamarie Tobler, Seuzach, Austritt

4. März

Juliette Cornu-Bognolo, Wiesendan-
gen, Austritt

11. März

Gertrud Ganz-Weiss, Seuzach, Austritt

17. März

Ursula Schmidli-Frischknecht, Hett-
lingen, Austritt

21. März

Alice Hiltbrunner, Wiesendangen,
Austritt

Peter Weidmann, Rickenbach, Austritt

22. März

Concetta Gallo, Seuzach, Austritt

Wir nehmen Abschied

6. März

Heidi Sturzenegger, Seuzach,
verstorben

10. März

Elsbeth Klischan-Schmid, Seuzach,
verstorben

11. März

Bruno Egli, Brütten, verstorben

14. März

Heidi Spörri-Wirth, Pfungen,
verstorben

16. März

Renate Schoiswohl, Winterthur,
verstorben

Mitarbeitende

Willkommen

1. April

Petra Schramm, Mitarbeiterin
Restaurant

Doris Meili, stv. Teamleiterin, AH

Altersrücktritt

31. März

Marianne Wagner, dipl. Pflegefach-
frau HF, AH

Auf Wiedersehen

31. März

Vitoria De Oliveira, Mitarbeiterin
Restaurant



Es handelt sich nicht um eine ganze Sippschaft von Maulwürfen, die sich zum Familien-Osterbrunch im Alterszentrum trifft, sondern es ist wie beim Krimi: Der Schuldige ist immer der Gärtner...